

»Deutsche Zeitung« von Santiago vom 5. Oktober schreibt: »Unter den Buchhandlungen Santiagos nimmt für uns Deutsche seit langem die Libreria Corona eine besondere Stelle ein: als Pflanzstätte des guten deutschen Buches und der gediegenen deutschen Zeitschrift auch hier in Chile. Ausbau des Dienstes am deutschen Kunden — und das muß ja gleichbedeutend sein mit dem Ausbau der deutschen Abteilung — ist der Zweck eines Erweiterungsbaus, der gestern mit einer Ausstellung deutscher Bücher eröffnet wurde. Wer jetzt die Calle San Antonio durchläuft, sieht schon von weitem die Anschrift der Buchhandlung, die die ganze Fronthöhe der Straße beherrscht. Die Geschäftsräume selbst sind mehr als verdoppelt. Etwa die Hälfte der Buchhandlung steht im Zeichen der neuen deutschen Buchproduktion. Das große Lager an Büchern, das ja jede deutsche Buchhandlung im Ausland unterhalten muß, um den Wünschen eines weit interessierten Publikums gleich gerecht werden zu können, überrascht uns bei Herrn Guillermo Schulze in der Libreria Corona in seiner Reichhaltigkeit wie auch seiner guten und geschmackvollen Auswahl.« Auch die in spanischer Sprache erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften Santiagos befaßten sich in anerkennender Weise mit der Geschäftserweiterung. Zur Deutschen Buchwoche veranstaltete die Firma, die auch französische, spanische, englische und amerikanische Literatur führt, eine Ausstellung des deutschen Buches. An einer jetzt im Dezember stattfindenden Ausstellung ist sie ebenfalls beteiligt.

Australien

Über eine von Dr. R. G. Croftley in Perth-Subiaco veranstaltete Wanderausstellung mit deutschen Büchern und Kunst-

blättern in Australien liegt beim Börsenverein ein Bericht vor, dem wir folgendes entnehmen: »Die Ausstellung in Perth ist jetzt beendet. Sie ist im ganzen als ein großer Erfolg zu werten und hat viel Interesse für deutsche Bücher erregt, da sie überhaupt die erste Ausstellung der Art war, die in Perth veranstaltet worden ist. Die Ausstellung war vom 6. bis 17. September offen. Während dieser Zeit hatten wir mehr als 1000 Besucher. Dr. J. S. Battye, der Kanzler der Universität, hat die Ausstellung eröffnet und dabei eine sehr schöne Rede gehalten, in der er die Wichtigkeit der Kenntnis deutscher Bücher betonte. Der große und helle Ausstellungsraum in der Stadtmitte neben dem größten Warenhaus war sehr gut gelegen. Die Wände waren mit Plakaten und Wandkarten geschmückt. Neben der Tür waren die Atlanten und die Bücher über Australien, die allgemeines Interesse erregten. Folgende Abteilungen waren besonders beliebt: die Kunstbücher und die Bücher über Innendekoration, die Kinderbücher und Fibeln, die Landschaftsbücher, die Sportbücher (Olympische Spiele), die wissenschaftlichen und Unterrichtsbücher, Musik, Kriegsbücher, das neue Deutschland, die billigen Reihen. Daß andere Abteilungen nicht so viel Anziehungskraft hatten ist darauf zurückzuführen, daß in Perth nicht viel Deutsche ansässig sind. Im Osten dagegen, wo die Deutschen und Deutschstämmigen zahlreicher sind, wird besonders die neue Literatur Interesse finden. Nachfrage gab es ferner für Bücher über Rundfunk, Photographie, über Dieselmotoren und technische Fächer. Die Ausstellung wird sicher zu einer Verbesserung im Absatz deutscher Bücher in Westaustralien führen. — Die Bücher sind jetzt nach Sydney abgeschickt worden.«

Buchgewerbliche Rundschau

Im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens im graphischen Gewerbe steht heute die Aufbarmachung und Verwendung der neuen Rohstoffe. In allen Sparten werden die Versuche und Erfolge mit gleichem Interesse beobachtet, und alle Beteiligten sind sich darüber einig, daß auch sie an ihrem Teile zum Gelingen des Vierjahresplanes beitragen müssen. Wenn hier und da zunächst eine abwartende Haltung eingenommen wurde, so ist diese einestheils durch die dringende Notwendigkeit beeinflusst worden, andererseits haben aber auch die in früheren Zeiten kaum ausdenkbaren Erfolge, die die deutschen Chemiker zu verzeichnen hatten, die letzten Zweifel beseitigt. Bezeichnend ist es aber doch, daß der Umschwung in der Materialherstellung im graphischen Gewerbe gerade zu einer Zeit erfolgt, in der die Vorbereitungen für die Feier der fünfhundertsten Wiederkehr der Erfindung Gutenbergs in vollem Umfange getroffen werden.

In allen Sparten macht sich ein fühlbarer Mangel an tüchtigen Facharbeitern bemerkbar, zum Teil schon dadurch, daß ein beachtlicher Prozentsatz in anderen Industrien, vornehmlich der Metallbranche, nach Umschulung untergebracht werden konnte. Gleichzeitig mußte aber auch festgestellt werden, daß der Drang nach zusätzlicher Berufsschulung immer mehr verloren gegangen ist.

Dieser Umstand ist z. B. für die Gaubetriebsgemeinschaft Druck und Papier im Gau Sachsen maßgebend gewesen bei der Ausrichtung des Programms für die weitere Tätigkeit. Neben der politischen Ausrichtung auf Reichsschulen, Gauschulen und Wochenendkursen, an denen Betriebsführer und DAF-Walter zu gleichen Teilen teilnehmen und die in Zukunft in gleicher Form weiter durchgeführt werden sollen, sind zahlreiche Bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten in Aussicht genommen. Kurse für Lehrmeister werden die Tüchtigsten des Berufes auf charakterliche und berufliche Eignung prüfen und schulen. Die Feierabendgestaltung soll durch zusätzliche Berufserziehung eine wertvolle Bereicherung erhalten. Für die Lösung der Nachwuchsfrage sind entscheidende Vorkehrungen getroffen worden. Gleichzeitig soll mit allem Nachdruck versucht werden, auch den letzten Arbeitslosen in Lohn und Brot zu bringen. Bei Erwähnung der Erfolge, die die Deutsche Arbeitsfront bisher zu verzeichnen hat, dürfen der Reichsberufswettkampf und der Leistungskampf nicht unerwähnt bleiben. Bei dem ersteren hat der Gau Sachsen eine fast vollzählige Beteiligung zu verzeichnen und beim Leistungskampf stehen 142 Betriebe mit 1 bis 19, 172 Betriebe mit 20 bis 100 und 117 Betriebe mit mehr als 100 Gefolgschaftsmitgliedern im Wettkampf. Einen weiteren Erfolg verbucht die Deutsche Arbeitsfront bei der Regelung der Arbeitsbedingungen und der Urlaubsfrage für Heimarbeiter in der Papierverarbeitung.

Die Rohstofffrage hat auch die Papierfabrikation vor neue Aufgaben gestellt. Während sie in den letzten Jahren mit einer Einfuhr von 60 Prozent des gesamten Holzbedarfs rechnen konnte, ist diese Menge auf ein Minimum zurückgegangen. Als Ersatz wurden deutsche Hölzer herangezogen, deren Verarbeitung zunächst aber große Schwierigkeiten bereitete. Buche ist wegen ihrer kurzen Faser wenig geeignet, und Kiefer ließ sich wegen des fünfprozentigen Harzgehaltes nicht ohne weiteres verarbeiten. Erst nach eindreivierteljährigen umfangreichen Versuchen ist es gelungen, diese Uebelstände zu beseitigen. Die Qualität der Kieferstämme hat natürlich einen erheblichen Einfluß auf die Qualität des Papiers. Füllstoffe und Bleichmittel mußten den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Diesen Umständen muß auch die Verbraucherschaft Rechnung tragen und beispielsweise statt der bevorzugten bläulichen Färbung die rötlich-gelbliche verwenden. Unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten in der Papierherstellung geht der Wunsch der Papierfabriken dahin, möglichst wenig dünne Papiere herzustellen. Andererseits müssen sie aber versuchen, mit der gleichen Stoffmenge eine möglichst große Papierfläche zu liefern, denn die bereits erzielte zehnpromzentige Mehrleistung ist für den augenblicklichen gesteigerten Bedarf noch nicht ausreichend.

Aus allen den Gründen kann die Mahnung, recht sparsam im Verbrauch von Papier zu sein, nicht oft genug ausgesprochen werden. Jedes Altpapier ist zu sammeln und der Fabrikation wieder zuzuführen. Welche Wege ferner zur Einsparung gegangen werden können, zeigt eine Verordnung des Reichsverkehrsministers, wonach in aller Kürze Frachtbriefe in bisheriger halber Größe eingeführt werden. Bei einem jährlichen Bedarf von 25 Millionen Stück ergibt sich ein Minderverbrauch von 125 000 Kilogramm Papier.

Auf dem Gebiete des Schriftgusses stehen Versuche mit neuen Rohstoffen vor dem Abschluß. In der Deutschen Verlagsdruckerei (bisher Ullstein), Berlin, wird zur Zeit ein neuer Ersatzstoff ausprobiert, der an Stelle des bisher verwendeten Schriftmaterials zu verwenden ist. Nach den vorliegenden Mitteilungen soll er vollständig ebenbürtig sein und sogar verschiedene Nachteile nicht besitzen, die dem Bleimaterial eigen sind. Neben einem geringeren spezifischen Gewicht hat »Polystyrol«, wie der neue Werkstoff heißen wird, den Vorzug, daß er später wieder für den gleichen Zweck benutzt werden kann, in gleicher Weise wie es beim Blei durch Umgießen möglich ist.

In den Anstalten ist die pflichtmäßige Verwendung von Elektron nur noch eine Frage der Zeit. Sie haben reichlich Gelegenheit gehabt, sich mit dem neuen Werkstoff vertraut zu machen und man hört, daß auch die Erfolge nicht ausgeblieben sind. Anfangs war geplant, Elektron nur für Strichzählungen zu benutzen, aber es